

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1489

LOG Titel: Ana (in der Bücherkunde), Titel vermischter Sammlungen von Anekdoten

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ben. Ihm folgte Pausanias, und durch dessen Ermordung gelangte 3) Amyntas, ein Sohn des Aribäos (nach Andern Philippos des Kühnen, Tharraleus, Menelaos), zur Regierung, die er 24 Jahre lang rühmlich und glücklich führte. Er hinterließ drei Söhne, Alexandros, Perdikkas und Philippos, und einen unechten Sohn Ptolemäos Morites. — Andere machen aus diesen beiden Am. einen einzigen. (Vgl. *Marsham Can. chron.* p. 447. die Zusätze zur allg. Weltgesch. Bd. 4. S. 39 ff., und in Beziehung auf die Münzen *Rasche Lex. r. num. vett.* 1, 561 sq. Suppl. I, 630 sq.) — Außer diesen kommen noch einige andere Amyntas in der Geschichte Alexanders vor, theils als Feldherren, theils als Statthalter. (S. Diodor. Justin. Arrian. Curtius).

Amyntas, König von Galatien, war früher Geheimschreiber des Königs von Galatien Dejotarus. Dieser sendete ihn mit Hilfstruppen zu Brutus und Cassius; Amyntas aber ging zu Antonius über, rettete dadurch dem Dejotarus das Reich, und wurde selbst zu dessen Nachfolger ernannt. Nach dem Siege über Antonius bei Actium ging Amyntas zu Octavian über, und erhielt sich durch diesen Schritt das Königreich selbst. (H.)

Amyntas, aus Rhodus, Wundarzt in Alexandrien, war der Erfinder eines Verbandes für den Bruch der Nasenknochen, welchem er den Namen Ball oder Verschanzung gab. (*Galen. de fasc.* p. 593.) Wahrscheinlich ist es derselbe, der mit Chrystipp von Rhodus und Arfinoë eine Verschwörung gegen das Leben des Königs Ptolemäos Philadelphos anstiftete, und deswegen hingerichtet wurde. (Schol. Theocr. id. 17, 128.) (Sprengel.)

AMYNTOR, (*Αμύντωρ*), der Sohn des Ormenos, der anfangs zu Eleone wohnte, wo er von Antolykos geplündert, und des berühmten, mit Schweinszähnen besetzten, Pelzhelmes beraubt ward, den Meriones vor Troja trug¹⁾. Doid²⁾ macht ihn zum König der Doloper, welchen Peleus mit Krieg überzog, und zwang, seinen Sohn Krantor als Geißel auszuliefern, welcher nachgehends Peleus Waffenträger ward. Nach II. IX, 411 ff. verfluchte er seinen Sohn Phoinix, weil er auf Anstiften seiner Mutter bei des Vaters Nebenweib Klytie um Liebe warb³⁾. Die Tragiker wandten dies, wie es scheint, anders, und lassen die Duhlerin Pithia dessen den Phoinix fälschlich beschuldigen und den Vater ihn blenden⁴⁾, vgl. Phoinix. Herakles erschlug den Amyntor, weil er vorher vergeblich um seine Tochter Astydameia geworben hatte, und er ihm auf seinem Zuge gegen die Dryopen den Durchzug durch sein Gebiet verweigerte⁵⁾. S. Astydameia. (Ricklefs.)

AMYOT (Jakob), Bischof von Auxerre und Großalmosenier von Frankreich, einer der geachtetsten Gelehrten seines Jahrhunderts, von niedriger Abkunft aus Melun, wo er d. 30sten Oct. 1513 geboren war. In Paris studirte er, unter langsamer und mühevoller

Entwicklung seiner Fähigkeiten, vornehmlich griechische und römische Literatur, und lehrte dieselbe 10 Jahre lang auf der Universität zu Bourges. Franz I. gab ihm die Abtei Bellofane. Nach dessen Tode ging er mit der französischen Gesandtschaft nach Venedig, und 1551 von da, mit Aufträgen der französischen Regierung, auf die Kirchenversammlung nach Trident, wo er sich als ein freimüthiger Bekenner und Vertheidiger der Freiheiten der französischen Kirche bekannt machte, wovon er selbst in einem Briefe (abgedruckt in *Vargas mémoires du concile de Trente*, und in *Pithoei ecclesiae christianae in schismate status*) eine interessante Nachricht gegeben hat. Er lebte darauf einige Jahre unter wissenschaftlichen Beschäftigungen in Rom, bis ihn König Heinrich II. 1558 zum Lehrer der Herzoge von Orleans und Angouleme, der nachmaligen Könige Karl IX. und Heinrich III. berief. Der erste erhob ihn 1578 zum Bischof von Auxerre, Großalmosenier von Frankreich und Curator der Universität Paris, und der letztere zugleich zum Kommandeur des Ordens vom h. Geiste. Wegen seiner Verbindung mit den Anhängern der Ligue verlor er die Stelle eines Großalmoseniers, und den 6. Febr. 1593 starb er. — Sein Andenken lebt in der Uebersetzung Plutarchs, der vollendetsten des 16ten Jahrhunderts, die nebst Montaignes Versuchen in der Geschichte der französischen Literatur eine merkwürdige Epoche macht. Amyot wußte nämlich der französischen Sprache einen Wohlklang und eine Anmuth zu geben, die ihr bis auf ihn unbekannt waren. „Seine Uebersetzung des Plutarch, sagt Racine in der Vorrede zu seinem *Mithridates*, hat in ihrem alten Styl eine Anmuth (*grace*), die nach meiner Meinung in unserer modernen Sprache nicht erreicht werden kann.“ Sie ist daher auch jetzt noch in ihrem veralteten Gewande ein Lieblingsbuch der Franzosen, und leistet selbst der Kritik nützliche Dienste, da Amyot nicht nur mehrere Codices, sondern auch die Verbesserungen mehrerer Philologen, namentlich des Turnebus benutzte. Da es ihm aber doch an einer gründlichen Kenntniß der griechischen Sprache mangelte, so verfehlte er öfters den Sinn seines Autors entweder ganz, oder stellte ihn durch eigne Einschaltungen. Die älteste Ausgabe erschien 1559 ff. in Fol. zu Paris, die neueste: *Oeuvres de Plutarque, traduit par J. Amyot, avec des notes et des observations par M. M. Brotier et J. F. Vauvilliers. Nouv. ed. revue, corr. et aug. de la version de div. traités et fragmens inédits de Plutarque. Paris. 1801. 8. sq.* (sollte aus 25 Vol. bestehen). Amyot übersetzte auch ins Franz. Heliodors Liebesgeschichte des Theages und der Charikleä, des Longus 4 Bücher von der Hirtenliebe des Daphnis und der Chloe, das 11—17 Buch des Diodor von Sizilien, und einige griechische Tragödien. Die *Oeuvres mêlées d' Amyot* erschienen 1611 zu Lyon in 8. — Seine Poesien in lat. und franz. Sprache sind unbedeutend. Als eine Sonderbarkeit wird von ihm erzählt, daß er die Predigten, die er französisch ablegte, lateinisch zu Papier brachte^{*}. (Baur.)

1) II. X, 261 ff. 2) Metam. XII, 361 ff. 3) So auch *Lycophr.* 417 ff. Vgl. *Schol.* ad 425. 4) *Apollod.* III, III, 13, 8. 5) *Apollod.* II, 7, 7; *Dioid.* IV, 37.

* S. Vie de J. Amyot, extraite par Seb. Rouillard d' une vie écrite en latin par lui-même; in dessen *Antiquités de Melun*

Amyr, f. Fatemiten.

AMYRAULT, AMYRALDUS (Moses), ein verdienstvoller reformirter Theolog, geboren 1596 zu Bourgeil in Lorraine, studirte zu Poitiers die Rechte, und zu Saumur die Theologie, wurde daselbst 1633 Prediger und Professor der Theologie, und starb d. 8. Jan. 1664. Er war einer der geachtetsten und achtungswürdigsten Theologen seines Zeitalters, gelehrt und scharfsinnig, tolerant und bescheiden, ein vortreflicher Exeget, Dogmatiker und Moralist, und auch als Prediger selbst von katholischen Großen bewundert. Richelieu und Mazarin schätzten ihn, und sein seines Betragen, verbunden mit seinen Geistesgaben und Rednertalenten verschafften ihm überall Beifall und Achtung und seinen verfolgten Glaubensbrüdern zuweilen Erleichterung. Nach dem Vorgange seines Lehrers Joh. Cameron, gab er sich viele Mühe, das Calvinische Dogma von der Gnadenwahl zu mildern, und er fing 1634 (in dem *Traité de la prédestination*, der viele andere Schriften folgten, vgl. *Walchs Bibl. theol. T. II. 1029.*) das schwere Geschäft mit so großem Eifer und einer solchen Stärke des Verstandes an, daß er in diesem Stücke einen großen Theil der gemeinen Lehre veränderte, indem er mit eben so viel Scharfsinn als Feinheit den schneidendsten Einwürfen und den unverfönllichen Empfindungen des Widerwillens begegnete, welche der Lehre seiner Kirche entgegen standen. Diejenigen, welche seine Lehre annahmen, hieß man hypothetische Universalisten, weil sie glaubten, Gott wolle sich zwar Aller erbarmen, aber nur unter der Bedingung, wenn sie an Christum glauben. Amyraults Meinung fand nicht nur auf den reformirten Akademien in Frankreich und fast bei allen Lehrern vom ersten Range Eingang, sondern sie verbreitete sich auch zuerst nach Genf, und hernach mit französischen Flüchtlingen durch alle reformirte Gemeinden*). Um die bessere Bearbeitung der christlichen Moral machte sich Amyrault ebenfalls sehr verdient, und er war in Frankreich der erste, welcher ein richtiges und ausführliches Lehrgebäude der Sittenlehre begründete: *La morale chretienne*. Saumur. 1652—1660. Vol. VI. 8. Diese Schrift ist jedoch mehr eine Jugendlehre der Menschen unter ihren verschiedenen religiösen Verfassungen, als eine vollständige christliche Moral. Dieser beschränkte Begriff floß aus der Ethik des Aristoteles, den Amyrault sehr schätzte. Vielen Werth haben seine Paraphrasis in *Psalmos Davidis una cum annotationibus et argumentis*. Salmurii 1662. 4. Ed. II. Traj. ad Rhen. 1769. 4. (vgl. *Michaëlis orient. und exeget. Bibl. 1 Th. 156.*), und seine Paraphrasen über neutestamentliche Schriften, wovon die Paraphrase sur l'évangile de notre seigneur Jes. Christ, selon St. Jean 1651; die sur les actes des SS. Apostres, in II. Partt. 1653; die sur l'épistre de St. Paul aux Ro-

mains 1644; die sur la première epistre de l'Apostre St. Paul aux Corinthiens 1646; die sur la seconde . . . aux Corinthiens 1647; die sur les epistres . . . aux Galates, Ephesiens et Philippiens 1645; und die sur les epistres catholiques 1646 herausgekommen ist. Sein *Traité des religions, contre ceux, qui les estiment toutes indifférentes*. Saumur. 1631. 8. wurde zweimal ins Deutsche übersetzt, Leipz. 1667 und 1719. 12. Viele historische Erläuterungen enthält seine *Vie de François de la Nouë, dit Bras-de-Fer*. Leyd. 1661. 4. sehr selten**).

(Baur.)

AMYRIS, eine Pflanzengattung aus der natürlichen Familie der Terebinthaceen und der achten Linne'schen Classe. Der Gattungs-Charakter wird so angegeben: ein vierzähliger Kelch, eine vierblättrige Corolle, ein drüsiges Nektarium, welches den Fruchtknoten umgibt und die Staubfäden trägt, eine Steinfrucht mit einer Ruß. Wenn dieser Charakter angenommen wird, so kann die Gattung *Icica* Aubl., welche man dazu zählt, entweder nicht damit verbunden werden, oder man muß den Charakter der *Amyris* ändern; denn *Icica* hat eine lederartige, zwei- bis vierklappige Kapsel, mit zwei bis vier Samen, die in einem Drei stekfen. Sehr verwandt ist auch die Gattung *Boswellia* (Colebrook in *asiat. research. vol. 9. p. 376.*), und bloß durch zehn Staubfäden und eine dreiklappige Beere unterschieden. Selbst *Schinus* dürfte mit *Amyris* eine natürliche Gattung ausmachen, da sie zwar didisch aber nicht diklinisch ist, und übrigens ganz mit *Boswellia* überein kommt. *Amyris* Kataf ist auch didisch. Wie sehr die Zahl der Staubfäden bei *Amyris* schwankt, sehn wir aus *Am. zeylanica* Retz., mit sechs, *enneandra* Willd., mit neun, und *decandra* W., mit zehn Staubfäden. Auch *Am. polygama* Cav., ist polygamisch und hat oft zehn Staubfäden.

Folgende Arten sind bekannt: 1) *Am. polygama*, mit einfachen lanzettförmigen glattrandigen Blättern, und zahlreichen Blüthentrauben in den Blattkapseln. In Chile. Abb. Cav. ic. 3. t. 239. 2) *Am. elemifera*, mit gedrehten und gefiederten, unten filzigen Blättern. In Carolina. Abb. Catesb. nat. hist. of Carol. 2. t. 33. Aus den Einschnitten der Rinde fließt ein Balsam, den man Elemi nennt. Aber das officinelle Elemi erhalten wir aus Ostindien, wahrscheinlich von der folgenden Art. 3) *Am. zeylanica* Retz., mit gefiederten glatten Blättern, unterbrochenen Blüthentrauben und eingehüllten Blüthen. Schon diese Art hat eine dreisamige Ruß, woraus man sieht, daß der Charakter der *Amyris* zu verbessern ist. Diese Art gibt das morgenländische Elemi (Retz. obs. 4. p. 25.) 4) *Am. sylvatica*, mit gedrehten, gekerbten zugespitzten Blättern. Wächst um Carthagena. 5) *Am. maritima*, mit gedrehten, gekerbten stumpfen Blättern. Wächst auf Jamaica. 6) *Am. Kataf* Forsk., mit gedrehten, an der Spitze gefägten Blättern, gedrängten zweitheiligen Blüthenstielen und getrennten Geschlech-

(Paris 1628. 4.) p. 605 sq. *Labbei Bibl. nova Mstor. T. I 521.* Die Wörterbücher von Moreri, Bayle und Chaupepie. Nicéron 4 Th. 221.

*) Die Streitigkeit darüber kam an die Synode von Alençon 1637. S. Praedestinations-Lehre.

***) S. Bayle Dict. Walchs Einleit. in die Religionsstreit. außer der luther. Kirche, 3 Th. 736—51. Stäudlins Geschichte d. theol. Wiss. 1r Th. 273 und 381. 2r Th. 238.